

SCHUBERTIADE WIEN

Saison 2021/2022

EHRENFELLNER TRIFFT BRAHMS

Ehrbar Saal

Sonntag, 08. Mai 2022

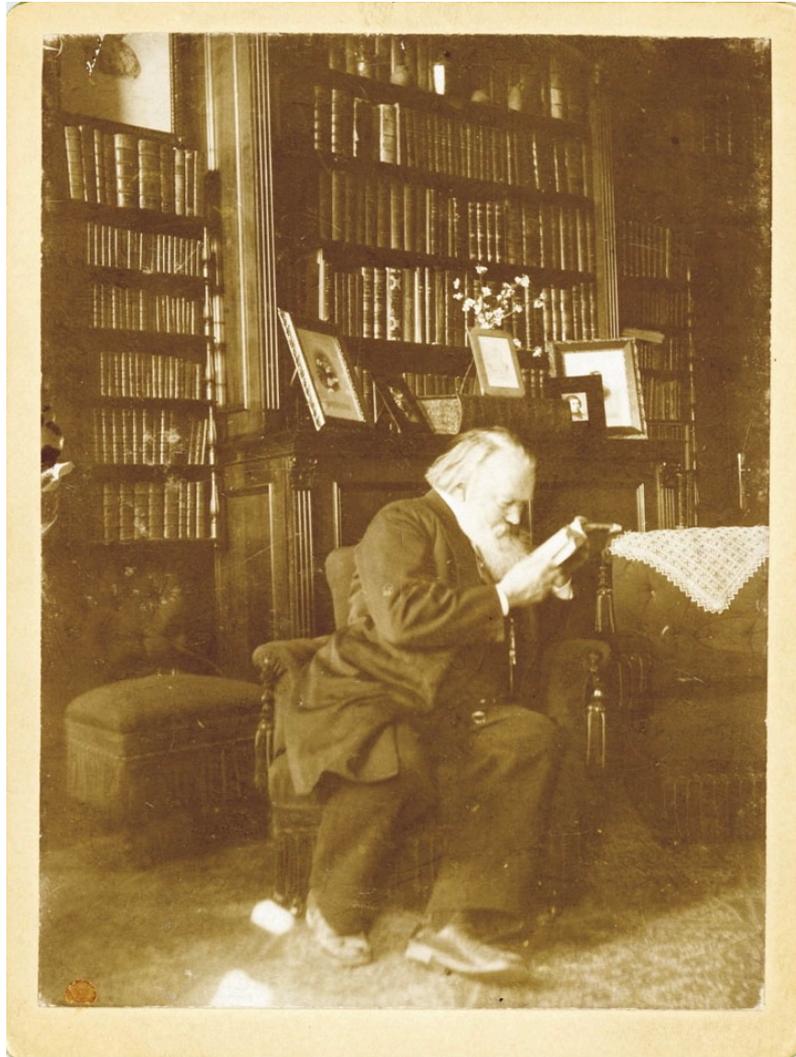
17:00 Uhr

CHRISTOPH EHRENFELLNER Violine

HARRIET KRIJGH Violoncello

ALEJANDRO PICÓ-LEONÍS Klavier

Initiator und künstlerischer Leiter



Johannes Brahms bei Viktor von Miller zu Aichholz im Salon
Wien, März 1894



Christoph Ehrenfellner im Salon, Klosterneuburg
Fotocredit: Nancy Horowitz

CHRISTOPH EHRENFELLNER

Täufelstänzchen op. 54 für Violine Solo (UA)

JOHANNES BRAHMS

Sonate Nr. 1 e-Moll für Violoncello und Klavier op. 38

Allegro non troppo
Allegretto quasi Menuetto
Allegro

Pause

J. S. BACH

aus Partita in h-moll BWV 1002
Allemande - Double

CHRISTOPH EHRENFELLNER

aus "Suite des Alpes" op. 36

Jodler - Double
Einzugsmarsch - Double

FRANZ SCHUBERT

Notturmo in Es-Dur für Klavier, Violine und Violoncello, D. 897

Adagio

Wegen Erkrankung von Lena Belkina kommt es zu einer Änderung des geplanten Programms.
Wir bedanken uns herzlich an Harriet Krijgh für die kurzfristige Zusage.

Vorwort zur Suite des Alpes op.36

Der Auftrag des Wiener Musikvereins, für die ECHO-Tour von ‚rising-star‘ Emmanuel Tjeknavorian ein Solo-Werk zu schreiben, führt hier zur Umsetzung meiner schon länger gehegten Idee, alpine Tanzmusik für Solo-Violine in einen neuen, konzertanten Zusammenhang zu stellen. Alpine Volksmusik birgt wertvolle emotionale Qualitäten auf unverkennbare und charmante Weise, und ist wie geschaffen dazu, als heimischer Botschafter Europas Konzertsäle zu bereisen. Zumal in einem programmatischen Zusammenhang wie hier bei Tjeknavorian, wo die ‚Reise durch Europa‘ ja Thema und Faktum zugleich ist. Es gilt also, Europas protestantischem Norden, dem slawischen Osten und dem schillernd oszillierenden Westen einen markanten alpinen Impuls zur Seite zu stellen. Es gilt, eine an sich ganz einfache Musik so aufzubereiten, daß sie dem konzertanten Niveau von Bach, Prokofiev, Ysaye, Bartok oder Enescu, wenn auch verlegen lächelnd, doch selbstbewußt und lustig zur Seite steht. Die Idee scheint zunächst trivial - der Umsetzung gilt also hier das Augenmerk: Wie sieht es aus mit der Faktur, woher die Form?

Vorab: Das Unternehmen müßte zu einer Gradwanderung um Stil und Geschmack werden, links lauert die verhaßte Sentimentalität, von rechts her grinsen unpassende Verunglimpfungen volkstümlicher Simplizität. Es müßte mir gelingen, Simplizität und Kunstfertigkeit so zu verbinden, daß der einen Zauber erhalten bleibt, noch bereichert um die Verlockung der anderen. Die Lösung bringt wie oftmals der Blick zu den großen Vorbildern, hier zu J.S. Bach, und zu dessen Kanon für alle Violin-solo Literatur: die Sonaten und Partiten BWV 1001-1006. Namentlich in der h-moll Partita BWV 1002 präsentiert Bach ein Konzept, das mir sehr gelegen kam: die 1:1 Kopie eines ganzen Satzes in ein ‚Double‘ als spezielle Form von Variation. Bachs h-moll Partita bringt vier Tänze, die jeweils gefolgt sind von einer freien Variation auf die dem Tanz zugrundeliegenden Harmonien, in weitgehender Übereinstimmung der Takt-Perioden. Genau so, mit den streng zwillingshaften Pärchen Tanz und Double, würde es mir gelingen, hier den wesentlichen Charakter der Volksmusik ungetrübt zu transportieren, und dort - im Double - neue Möglichkeiten zur Variation auszuschöpfen, alles: Motive, Gestus, Rhythmus, durch ein modernes Prisma bis ins frei-assoziative Klang-Universum werfen zu können.

Meine thematische Wahl fiel zuerst auf das typisch alpine Eröffnungs- oder Begegnungsspiel des *Jodlers*, der – manchmal auch in gesungener Form – das buchstäbliche Sich-Zusammenfinden und Zusammen-Klingen zelebriert, mit seinem Wechsel von Langsam-Schnell-Langsam-Schnell. Das *Jodler-Double* legt sich wie ein neues Firmament über den alten Jodler, der jedoch – um hier ganz klar zu sein – meine freie Nach-Erfindung ist, die sich auch gleich durch Taktwechsel und etwas bockfüßige Periodik als solche kenntlich macht. Der *Jodler* ist in vielen kleinen, feinen Details bereits die erste Brechung in die Abstraktion, die das *Double* dann konsequenterweise fortführt, beginnend mit dem augenzwinkernden Kopfnicken der *Jodler*-Schlußfloskel.

Der *Einzugsmarsch* als ein legitimer Vertreter des Scherzo-topos folgt dem *Jodler* auf lustig-pfiffige Art, ein bisschen kunstvoller gehalten im Spiel der Rhythmik und Periodik als sich ein einfacher alpiner Einzug geben würde, mit allerlei virtuosen Finessen, doch nie direkt auf Effekt. Der lyrischere Mittelteil bringt dann tatsächlich das Originalzitat eines Hallstätter Hochzeitsmarsches von etwa 1800, jedoch nur zwei Takte, dann führt nahtlos wieder Ehrenfellner weiter. Stets denkt man, es könnte Volksmusik sein, ist es

aber nicht! Das *Einzugsmarsch-Double* genießt seine Freiheit und spielt lustig um das Klischee vom Marsch, nunmehr erweitert um die Trickkiste der violinistischen Virtuosität. Für den langsamen Binnensatz steht ein besonders stimmungsvolles Genre Pate: der *Hochzeitstanz*. Ein alpiner Hochzeitstanz richtet sich in vielen Fällen direkt an die Braut und ist entsprechend getragen, von edler Zurückhaltung, und doch erfüllt von einem tiefen inneren Glühen. Die Übergabe einer jungen Frau an eine andere Stamm-Familie (die Männer hielten in der alpin-katholischen Welt ja den Stamm) war auf der einen Seite immer begleitet vom Abschied. Ich habe meine ganze Kindheit hindurch - vom hohen Chorgestühl der heimatlichen Dorfkirche Trauungslieder herab singend - die Schluchzer der Brauteltern hinauf dringen gehört. Man wußte nicht, war es Trauer, war es Glück - jedenfalls ist die Musik, die einer Braut angeschrieben ist, erfüllt von allen guten Wünschen. Wieder ist der Tanz meine freie Erfindung, die ohne Zweifel aber hier und dort in Gestus oder Melos auf Verwandte stoßen würde. Das *Hochzeitstanz-Double* verdunkelt die Szene, bringt Töne von Spannung und Dramatik. Es findet sich ein dem Mittelteil des Hochzeitstanzes nachempfundener Schwung, allerdings etwas langatmiger, und völlig im freien Flug über die Grenzen der Tonalität hinweg. Wehmütig erblüht am Ende das gesuchte Fis als wichtigster Protagonist der Hochzeits-Tonart D-Dur, doch muß es wieder sinken in die trübe Moll-Stimmung des Beginns. Kontrast ist hier also das gestalterische Element, welches mir erlaubt, jene Abgründe anzuleuchten, die der idealistischen Volksmusik so natürlich nicht eingeschrieben sind.

Der Finalsatz ist nach dem Muster eines *Zwiefachen* gemacht, also eines flotten Tanzes im unabsehbaren Wechsel zwischen geraden und ungeraden Takten. Dabei bringe ich anfangs ein bekanntes Liedchen aus dem oberösterreichischen Voralpenland ins Spiel: ‚Nach mein‘ Dirndle hab i allweil Verlangen..‘ um dann rasch und unvermittelt verschiedene Varianten des Spottliedchens ‚Hinter unsrer Stadttür...‘ auszuschlachten. Dabei verlasse ich das Konzept von konventionellem Hauptsatz versus modernes Double, um endlich beide Ansätze in einem großen Ganzen zusammen zu bringen. Hier ist nichts mehr wie erwartet, wir sind längst im Bereich der kunstvollen Bravourstückchen gelandet: ein Feuerwerk an Doppelgriffen, Flageolet-Tönen, pizzicato-arco Wechseln in rasendem Tempo treibt sein Unwesen als diabolische Janus-Variante zweier harmloser Liedchen, die genau ihrer Einfachheit wegen die unmöglichsten Brechungen und Abstraktionen erlauben. Ein echtes Finale für Teufelsgeiger!

Christoph Ehrenfellner, Klosterneuburg, März 2017

Christoph Ehrenfellner

Der gebürtige Salzburger verbindet die Kunst des Komponierens, Dirigierens und Geigespiels mit einer unverkennbaren Handschrift. Nach absolvierten Studien der Fächer Gesang, Violine, Kammermusik, Dirigieren und Komposition arbeitete er zunächst als Kapellmeister an der Oper Nancy/Frankreich und war Composer in Residence bei Orchestre Symphonique Mulhouse, Seiji Ozawa Academy Genf, Theater Nordhausen und Festival Loisiarte. Heute ist er weltweit ein geschätzter Partner für klassische Genres wie Musiktheater, symphonische Orchester, große Solisten, Kammerorchester und Kammermusik.

In der Saison 2023 erleben seine 4. Oper und 2. Symphonie Uraufführungen am Mainfranken Theater Würzburg, am Wiener Konzerthaus kommt ein neues Werk für Kammerorchester zur Premiere. Mit Partnern wie Martin Grubinger, Emmanuel Tjeknavorian, Paul Gulda oder dem Wiener Jeunesse Orchester führt er Werke wie Strawinskis ‚Le Sacre du Printemps‘, Xenakis ‚Metastaseis‘ oder Tan Duns Percussion Concerto ‚Tears of Nature‘ auf. Festivals wie der Carinthische Sommer, Grafenegg Festival+Academy, Styriarte, Dialoge Festival Salzburg und Allegro Vivo Festival haben bereits eine traditionelle Ehrenfellner-Verbindung.

Erfolgreiche Kooperationen verbinden Ehrenfellner auch mit der Londoner Academy St. Martin in the Fields, Wiener Kammerorchester, Camerata Salzburg, Mexico City Phil., Philharmonia Prague, Mozarteum Orchester Salzburg, Loh Orchester Sondershausen, Theater Nordhausen, Turku Phil., NÖ Tonkünstler, OSN Nancy, OSN Mulhouse, Cremerata Baltica, Kransnojarsk Chamber Orchestra etc.

Musiker wie Gidon Kremer, Leif Segerstam, Emmanuel Tjeknavorian, Martin Grubinger, Daniel Klajner, Enrico Pace, Tomo Keller, Erwin Ortner, Christoph Sietzen, Alexandra Soumm etc. sind begeisterte Interpreten seiner Musik. Seine Werke werden beim Wiener Traditions-Verlag Doblinger und bei der Universal Edition verlegt.

Begeisterte Rezensionen gibt es von den *NY Times* über *Spiegel online*, *Die Bühne* bis zu den Ö Tageszeitungen *Die Presse*, *Salzburger Nachrichten*, *Kurier*, *Krone*, *Wiener Zeitung* etc. 2018 erhielt Ehrenfellners *Suite des Alpes* (auf CD bei SONY-Classical) den OPUS-Klassik-Preis in Deutschland. Ob Elbphilharmonie, Royal Albert Hall, Cité de la Muisque, Concertgebouw oder Musikverein: in beinahe allen führenden Konzertsälen Europas hat die Musik von Christoph Ehrenfellner bereits für Jubel gesorgt.

Ehrenfellner hat an der KUG Graz Orchestererziehung unterrichtet, ist als tutor im renommierten Team von Hakkan Hardenberger an der Grafenegg Academy und beim SCL Festival tätig. Er ist Ehrenmitglied der Japan-Austria Cultural Association. Seine Diplomarbeiten zum Thema ‚Kunst&Geld‘ sind beim Akademiker Verlag Saarbrücken verlegt. Aktuelle info unter www.christophehrenfellner.at

Harriet Krijgh

Die junge Niederländerin Harriet Krijgh ist eine der aufregendsten und vielversprechendsten Cellistinnen der Gegenwart. Ihr kantables und ausdrucksstarkes Spiel berührt und begeistert Publikum wie Presse gleichermaßen.

Konzerte führten die Künstlerin in die bedeutendsten Säle Europas, Nordamerikas und Asiens. Sie spielte mit Orchestern wie dem Boston Symphony Orchestra, Rotterdam Philharmonic Orchestra, Wiener Symphoniker, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Münchner Philharmoniker, Bamberger Symphoniker, London Philharmonic Orchestra, Academy of St Martin in the Fields, Orchestre Philharmonique de Radio France, Yomiuri Nippon Symphony Orchestra, Hong Kong Sinfonietta und Sydney Symphony Orchestra. Auch bei internationalen Festivals wie dem Heidelberger Frühling, dem Grafenegg Festival und der Schubertiade Hohenems ist sie ein gern gesehener Gast. Als „Preisträgerin in Residence“ prägte sie 2019 in rund 20 Konzerten den Festspielsommer der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern.

Von jeher eine begeisterte Kammermusikerin, trat sie im Frühjahr 2019 dem Artemis Quartett bei. Tourneen führen das Ensemble regelmäßig zu den wichtigsten Konzertstätten weltweit. Darüber hinaus pflegt Harriet Krijgh eine enge Zusammenarbeit mit der Pianistin Magda Amara und im Trio mit den Schwestern Baiba und Lauma Skride.

Seit April 2018 ist Harriet Krijgh exklusiv beim Label Deutsche Grammophon unter Vertrag. Im September 2019 erschien die erste Einspielung dieser Zusammenarbeit mit Werken von Vivaldi, aufgenommen mit der Amsterdam Sinfonietta unter Candida Thompson. Ihre Diskografie beinhaltet zudem sechs CDs für das österreichische Label Capriccio, u.a. mit den Cellokonzerten von Kabalewski, Haydn, Werken von Brahms, Rachmaninow und französischen Kompositionen.

Harriet Krijgh ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe. In der Saison 2015/2016 war sie „Rising Star“ der European Concert Hall Organisation (ECHO). 2017 und 2018 widmete sie sich der künstlerischen Leitung des Internationalen Kammermusikfestivals in Utrecht. Ihr alljährlich im Sommer stattfindendes Festival „Harriet & Friends“ auf Burg Feistritz (Österreich) feiert 2021 sein zehnjähriges Bestehen.

Sie spielt auf einem von Domenico Montagnana im Jahre 1723 in Venedig gebauten Cello mit einer Stradivarius-Schnecke. Das seltene Instrument wird ihr von der Prokopp-Stiftung zur Verfügung gestellt.

Alejandro Picó-Leonís

Als Pianist und Liedbegleiter ist Alejandro Picó-Leonís mit angesehenen Künstlern wie KS Francisco Araiza, KS Angelika Kirchschlager, Dame Felicity Lott, Gerold Huber und Norman Shetler aufgetreten und hat auch deren Meisterkurse begleitet. Er konzertiert regelmäßig mit vielen Künstlern der neuen Generation und hat bei seinen Lied- und Kammermusik-Reihen im Schubert-Geburtshaus, im Bank Austria Salon sowie bei Liederabenden im Ehrbar Saal mehreren Ausnahmetalenten wesentliche Impulse gegeben und sie präsentiert.

In der Saison 2021/22 findet unter seiner Leitung die Schubertiade Wieden statt, wo er mit Künstlern wie Lena Belkina, Christoph Filler, Martin Häßler, Peter Kellner, dem Kreisler Trio Wien und vielen weiteren im Wiener Ehrbar Saal auftreten wird. In letzter Zeit trat er u.a. beim Carinthischen Sommer auf, bei der Fundación Juan March (Madrid), in der Aula der Alten Universität (Heidelberg), im Janáček-Operntheater (Brünn) sowie im Wiener Musikverein und im MuTh.

2020 spielte er das Beethoven Klavierkonzert Nr. 4 mit dem Universitätsorchester Ruhr Bochum unter Leitung von Nikolaus Müller. Als Solist spielte er in letzter Zeit u.a. "Noches en los jardines de España" von Manuel de Falla mit dem Philharmonischen Orchester Brno, dem Symphonieorchester von Malaga und der Blütenburg Kammerphilharmonie München unter Leitung von Jörg Birhance.

Er lebt seit 2008 in Wien, wo er bei Konzerten in verschiedensten Rahmen aufgetreten ist, wie beim Beethoven Festival Wien als Artist-in-Residence, bei den Beethoven Tagen Wien, beim Bösendorfer Konzertzyklus im Hotel Imperial, im Bösendorfer Saal, bei der Schubert Gesellschaft Wien, in der Schubertkirche Lichtenthal, bei den Salons Christine Schönborn-Bucheim, Ehrenfellner und Fröhlich-Lobmeyr, beim Medizinisches Musiksalon der Ärztekammer Wien, sowie als Gast bei Benefizkonzerten für UNICEF, SOS Kinderdorf und die Österreichische Knochenmarkspendenzentrale.

2013-2015 war er als Assistent von Prof. Gerold Huber in dessen Liedklasse an der Hochschule für Musik in Würzburg tätig. Er leitete Meisterkurse für Lied (ESMAE 2017) und canción española (MUK 2012 und 2013) und war Dozent bei den Wiener Meisterkursen (2013-2016) und beim Europäischen Musikinstitut Wien (2017-2021). Picó-Leonís spielte CD-Aufnahmen für Oehms Classics, Odradek Records und Rondeau Productions ein. 2012 wurde seine Einspielung mit Klavierwerken von Beethoven und Mozart für Oehms Classics mit dem Schallplattenpreis „Supersonic“ der luxemburgischen Musikzeitschrift PIZZICATO ausgezeichnet: „So ernsthaft und doch so schön, so Kefgründig und doch so natürlich leicht haben wir Mozart in der letzten Zeit nicht gehört.“ FONO FORUM schrieb: „Der spanische Pianist Alejandro Picó-Leonís zieht mit seinem Musizieren den Hörer förmlich in den Bann... ein genuiner Beethoven-Interpret der Zukunft.“

Alejandro Picó-Leonís wurde 1975 in der spanischen Hafenstadt Alicante geboren und studierte am Conservatorio de Música Oscar Esplá seiner Heimatstadt. 2002 schloss er seine Universitätsstudien an der City University of New York in der Klasse von Ubaldo Díaz- Acosta (selbst Schüler von Claudio Arrau und Alicia de Larrocha) ab und debütierte als Gewinner des Artists International New York Debut Awards in der Carnegie Hall. In Wien hat er weiter bei Norman Shetler studiert. Er hat Meisterkurse mit Graham Johnson, Mayda Prado, Karl-Urlich Schnabel, KS Angelika Kirchschlager und KS Hans Peter Kammerer absolviert.

Nächstes Konzert der Schubertiade Wieden:

Abschlusskonzert der Saison 2021-2022

5.6.22

SCHWANENGESANG

Peter Kellner Bass

Alejandro Picó-Leonís Klavier

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Adelaide, op. 46

An die ferne Geliebte, op. 98

FRANZ SCHUBERT

Schwanengesang, D 957

Kooperationspartner:



C. BECHSTEIN



Impressum

Herausgeber:

Alejandro Picó-Leonís

Blechturmstraße 22/7 1040 Wien

Druck: Speedprint, Am Hauptbahnhof, 1100 Wien

www.schubertiade-wieden.at

info@schubertiade-wieden.at

Wir freuen uns sehr über die Kooperation mit Wieden Bräu!
Bei unseren Konzerten gibt es eigens für die Schubertiade Wieden gebräutes Bier.
Lassen Sie es sich bei diesem Konzert und bei der anschließenden Feier im Wieden Bräu
gut schmecken!

Hier sehen Sie noch ein Bild der Hofansicht des Mondscheinhauses auf der Wieden
(dahinter die Karlskirche), wo Schubert nebenan gewohnt und auch das ein oder
andere Bier mit seinem Freundeskreis genossen hat.



Wir brennen fürs Brauen

*Unser Altwiener Gasthaus besteht seit 1991 mit hausinterner Brauerei, in der wir
unser prämiertes und naturbelassenes Craft-Biersortiment ausschenken.
In gemütlicher Gasthausatmosphäre servieren wir klassische Wiener Schmankerl
mit saisonalen Spezialitäten und modernen Gaumenfreuden, die auch in unserem
idyllischen Gastgarten, unter den Kastanienbäumen im Innenhof, genossen
werden können.*

*Nach unserer Renovierung im Sommer 2021 haben wir im
Dezember zum 30-jährigen Jubiläum einen Ort eröffnet, an
dem Kulinarik, Braukunst und urbane Lebensfreude verschmelzen*

unsere Öffnungszeiten

Montag – Samstag 11-24 Uhr / Sonntag 11-22 Uhr

Täglich wechselnde Mittagsmenüs

www.wieden-braeu.at

Waaggasse 5, 1040 Wien